

Erzähler

Keine Diskothek, sondern eine Pfingstkirche: Eine siebenköpfige Band begleitet Gebete und Lobpreisungen. Die Texte werden auf eine große Leinwand projiziert. Keyboard und Bläsergruppe statt Orgel. Junge Leute wiegen sich im Rhythmus der Band. Ein Tisch mit Lesepult dient als Kanzel. Am Mikrophon abwechselnd Pastoren und junge Gemeindeglieder.

O-Ton Altmann

„Davon können wir als historische Kirchen sicherlich auch lernen.“

Erzähler

Ein Gottesdienst der „Assembleia de Deus“ (sprich Aßämbli'äja dä Däuß“, der „Versammlung Gottes“, einer Pfingstkirche in der Millionenstadt Porto Alegre im südlichen Brasilien: Vorwiegend Jugendliche sind dabei an diesem Samstagabend. Gegen Schluss des Kults versammeln sich einige vor dem Tisch. Pastoren legen Hände auf ihre Köpfe. Anschließend einige ernste Gesichter, auf anderen spiegelt sich ein schwaches Lächeln, es fließen auch Tränen.

O-Ton Altmann

„Die Pfingstbewegung ist sehr dynamisch, beweglich, also sehr missionarisch engagiert. Sie gibt auch Raum für die Vielfalt der Emotionen und vielleicht auch Musik und Gesänge, die den Gefühlen der Bevölkerung sehr nahe kommt.“

Erzähler

Walter Altmann ist Lutheraner und Generalsekretär des Weltkirchenrates. Mit dem Phänomen Pfingstbewegungen beschäftigt sich auch Tarcisio Rech (sprich Tar'bisio Räsch), Generalsekretär der Katholischen Bischofssynode Südbrasilien.

O-Ton Rech

ÜBERSETZUNG: „Sie treffen dort auf mehr Freiheit, ohne aufwendige Organisation, ohne starre Mechanismen und mit mehr Freiheit, ihre Religion zu praktizieren. Wenn man es von dieser Seite betrachtet, ist es positiv. Aber es kehrt sich in diesen Religionen ins Negative, wenn sie Gott in den Dienst des Marktes stellen oder für ein politisches Ziel einspannen.“

Erzähler

Einen Tag später im Tempel der „Versammlung Gottes“. Ein 15-köpfiger Chor hat auf den mit rotem Tuch überzogenen hohen Stühlen Platz genommen. Alle im weißen Hemd. An diesem Abend haben sich vor allem erwachsene Gläubige im Pfingsttempel versammelt. Er liegt eingebettet von Wohnhäusern an einer ruhigen Straße in Porto Alegre.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Der Tempel ist lediglich ein Ort der Versammlung. Wir glauben, dass der wahre Tempel, wie ihn sich Gott wünscht, unser Körper, unsere Seele, unsere Gedankenwelt ist. Das hat Jesus gelehrt.“

Erzähler

Eliezer Morais (sprich 'Älliasähr Mohraisch) ist Leiter des Bibelinstituts „Esperança“, deutsch „Hoffnung“ der Kirche „Versammlung Gottes“. Dort werden Prediger und Missionare ausgebildet.

Die Wände im Tempel der „Versammlung Gottes“ sind weiß gestrichen. An der Stirnwand der spartanisch eingerichteten Kirche in goldenen Großbuchstaben: „Jesus“. Sonst nichts, kein Altar, kein Kruzifix, keine Gemälde oder Statuen.

Dafür zeitweise eine fast ausgelassene Atmosphäre: Es wird lebhaft gesungen und geklatscht. Zu Lobpreis und Anbetung werden Arme und Hände in die Höhe gereckt. Spontane Reaktionen sind hier üblich.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Nicht nur der Pastor betet, sondern das ganze Volk darf beten, darf Gott suchen und sich mit ihm verbinden.“

Erzähler

Zwar gebe es strenge Hierarchien, aber positiv sei, so Walter Altmann...

O-Ton Altmann

„...dass die Pfingstkirchen dann doch sehr viele Aufgaben innerhalb der Gemeinden an Laien weitergeben.“

Erzähler

Die Kulthandlungen der „Versammlung Gottes“ sind vor allem mit Gebeten und Liedern ausgefüllt. Es soll die Botschaft vermittelt werden: Gott ist mächtig. Jesus rettet. Der Heilige Geist ist gegenwärtig.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Wir glauben, was Jesus seinen Jüngern sagte: ich fahre zu meinem Vater auf, aber ich lasse den Heiligen Geist bei euch. Dieser wird euch geleiten auf der Suche nach Wahrheit.“

Erzähler

Die Pfingstbewegung oder pentecostale Bewegung hatte sich Anfang des vergangenen Jahrhunderts aus dem methodistisch evangelikalen Protestantismus in den USA entwickelt. Anschließend breitete sie sich auch in Lateinamerika aus.

Die frühe Pfingstbewegung Brasiliens ist in den ersten Jahrzehnten stark durch Missionare aus den USA und Europa geprägt. Schwedische Missionare legten 1911 im nördlichen Bundesstaat Pará (sprich Parr'a) den Grundstein für den ersten Tempel der „Versammlung Gottes“. Im kommenden Jahr will die Kirche deshalb ihr hundertjähriges Jubiläum feiern.

Wirkten die „Versammlung Gottes“ und andere Pfingstbewegungen zunächst vor allem in ländlicheren Gebieten Brasiliens, so zogen sie in den 1950er und 60er Jahren verstärkt in die Städte. In dieser Zeit kommen auch die ersten Neopfingstler auf. Seit 1980 erleben diese einen Boom.

In Brasilien leben fast 190 Millionen Menschen. Fünfzehn Prozent sind Protestanten. Sieben Millionen davon traditionell protestantisch aber schon mindestens 20 Millionen sind Pfingstler oder Neopfingstler

O-Ton Altmann

„Es gibt eigentlich, müsste man heute sagen, Tausende von verschiedenen Pfingstkirchen.“

Erzähler

Die Pfingstreligionen bilden keine homogene Bewegung. Zu ihr gehören unzählige kleine und große Kirchen von oft sehr gegensätzlicher Ausrichtung. Die größte Pfingstkirche ist mit acht Millionen Anhängern und rund 35 000 Tempeln die Assembleia, die „Versammlung Gottes“. Die wichtigste Neupfingstler-Bewegung, die „Universalkirche des Reiches Gottes“ hat halb so viele, fast Vier-Millionen Gläubige. Das Verhältnis zwischen den beiden wichtigsten Pfingstkirchen ist äußerst schlecht. Das hat wohl mit den verschiedenen Ursprüngen der Kirchen zu tun.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Wir sind Christen. Die Versammlung Gottes zählt zu den protestantischen Christen, außerdem sind wir evangelikal. Evangelikal sein heißt, auf der Linie der Apostel, die Jesus folgten, zu liegen.“

Erzähler

Eliezer Morais hat Vorfahren lutherischen Bekenntnisses in der Familie. Pfingstler berufen sich auf den Reformator und seine Bibelübersetzung. Es gibt Begegnungen zwischen Pfingstlern und Lutheranern, aber keine institutionellen Kontakte.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Die wichtigste Grundlage ist für uns die Bibel. Die Bibel ist Glaubensrichtlinie und -praxis der Versammlung Gottes. Die Bibel ist heilig.“

Erzähler

Einige Pfingstler, wie auch Morais, werfen den Lutheranern vor, mit Theologen wie Karl Barth und Paul Tillich von der eigentlichen Aufgabe, der Verbreitung des reinen Bibelwortes abgewichen zu sein.

Gegenüber der Deutschen Schule in Porto Alegre erhebt sich die Evangelisch-Lutherische (sprich: lütterische) Kirche. Etwa fünfzig Gläubige lauschen den Worten des Geistlichen. Schließlich steht eine Familie auf und stellt sich um das Taufbecken. Die Mutter hält den Säugling im Arm.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Nach der Bibel ist die Taufe ein Akt, den eine Person bewusst erleben sollte. Das ist bei einem Kinde aber nicht der Fall.“

Erzähler

Eliezer Morais lehnt die Taufe unmündiger Kinder ab. Egal ob in der protestantischen oder katholischen Kirche. Vor allem die katholische Kirche reizt ihn zu weiterer Kritik:

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Wir verehren keine Heiligen. Petrus ist nicht der Heilige Petrus, sondern einfach Petrus. Er war Apostel, ein Jünger Jesu, aber er hatte nichts Göttliches an sich. Er wird mir nicht antworten, er wird keine Wunder bewirken. Maria ist ganz einfach die Mutter Jesu, eine glückliche Frau, aber sie ist keine Vermittlerin zwischen mir und Jesus. Ich erreiche Jesus direkt. Alles andere ist Götzendienst und dieser wird von der Heiligen Schrift verdammt.“

Erzähler

Glocken rufen zur Messe. Alle Türen der katholischen Kirche sind weit geöffnet. Draußen lastet sommerliche Hitze. Ein Sänger, begleitet auf der Gitarre, bringt ein wenig Bewegung in die schläfrige Atmosphäre. Derweil hält der Priester einen schweren Kelch vor dem goldüberladenen Altar hoch.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Alle in der Liturgie gebrauchten Gegenstände werden als heilig betrachtet. Bei uns nicht. Apparate sind nur Apparate. Sie bewirken nichts.“

Erzähler

Eliezer Morais meint, eine starre und formale Liturgie, wie in traditionellen Kirchen, blockiere das Wirken des Heiligen Geistes.

Der Pastor im Tempel der „Versammlung Gottes“ in Porto Alegre verfällt in einen immer dramatischeren Tonfall. Verhalten kommen erste Zwischenrufe. Dann werden sie lauter. Immer wieder ertönt „Amen“ oder „Halleluja“. Sie klingen fast wie

Anfeuerungsrufe. Auch Alexandre Greco (sprich Alä'schandri Gräckoh) macht mit. Das war nicht immer so.

O-Ton Alexandre

ÜBERSETZUNG: „Diese Schreie kamen mir anfangs komisch vor. Ich war ja schließlich Katholik. Da gehe ich in diese Kirche und die Gläubigen beginnen zu schreien. Das war schon sehr befremdlich. Ich ging deshalb nicht mehr hin. Aber meine Depressionen wurden immer schlimmer.“

Erzähler

Heute glaubt der 37-jährige Alexandre Greco zu wissen, weshalb er depressiv war. Ihm ging es ja eigentlich gut. Er reiste nach Europa, kehrte nach Brasilien zurück.

O-Ton Alexandre

ÜBERS: „Ich liebte das Nachtleben, ich lebte praktisch in der Nacht. Ich trank viel, nahm Drogen. Es war ein Leben voller Fiestas, vielen Freundinnen. Das Leben war leicht chaotisch. Aber ich fühlte mich leer. Diese Leere kehrte schließlich immer wieder.“

Erzähler

Alexandre hatte deshalb nach einem Psychologen gesucht und sich mit seinem Vetter, einem Arzt getroffen. Dieser hatte ihn in einen Tempel der „Versammlung Gottes“ mitgenommen. Ein durchschlagender Misserfolg.

Doch da die Depressionen nicht nachließen, ging Alexandre noch einmal hin. Und während er die Worte des Pastors hörte, machte er ein Versprechen: Wenn der Herr ihn von den Depressionen befreie, höre er auf zu rauchen. Alexandre war damals ein starker Raucher. Nach sieben Tagen stellte sich so Alexandre „ein großes Glücksgefühl“ ein: Er rauchte nicht mehr. Fortan besuchte er den Tempel regelmäßig.

Dort lernte er auch seine Ehefrau kennen. Inzwischen ist er Besitzer eines kleinen Fitness-Centers.

O-Ton Alexandre

ÜBERSETZUNG: „Gott hat mir ein Geschäft gegeben. Seit vier Jahren bin ich verheiratet. Ich kümmere mich um junge Drogenabhängige. Ich bringe sie zu Häusern, die sie von der Abhängigkeit befreien. Mein Leben hat sich total verändert.“

Erzähler

Alexandre wirkt gelöst, fast heiter. Er ist inzwischen Diakon in der „Versammlung Gottes“. Er sei geheilt, ist er überzeugt. Heilung ist Sinn und Ziel der pfingstlichen Glaubenswelt.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Wir glauben, dass Jesus den Menschen transformiert, dass Jesus den Menschen verändert, dass er in das Leben eindringt, wenn die Person glaubt.“

Erzähler

Vor dem Tisch im Pfingsttempel haben sich Gläubige versammelt. Der Kult nähert sich seinem Ende. Pastoren und Diakone halten ihre Hände über die Köpfe der Gläubigen. Auch Alexandre. Sie reden leise auf die Gläubigen ein. Um sie von bösen Erinnerungen, Alpträumen, Familienstreit, Krankheit, Depressionen und Lastern zu befreien und um sich von bösen Mächten lossagen zu können.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Wenn eine Person sagt: ich glaube, dass Jesus meine Sünden vergibt und mein Leben verändert, dann folgt diese Person den Prinzipien, die Jesus in der Heiligen Schrift, in der Bibel hinterließ. Diese Person wird ein neues Leben führen, sie ist bekehrt.“

Erzähler

Eine fast asketische Enthaltbarkeit wird vom Bekehrten gefordert. Pfingstler der „Versammlung Gottes“ sind angehalten, Alkohol, Zigaretten und Drogen zu meiden, wie auch Kino, Tanz und nichtevangelische Musikveranstaltungen. Homosexualität und Abtreibung werden entschieden abgelehnt. Das Gebot der ehelichen Treue schließt Ehescheidungen aus.

Wer vom rechten Weg der Pfingstler abkommt und deshalb Probleme hat, kann sich auf die Hilfe des Heiligen Geistes verlassen, wenn er Reue und Umkehr verspricht.

Erzähler

Für Pfingstler ist das Reden von Gnadengaben und Charismen selbstverständlich. Dabei geht es nicht um Zauberei oder Wunder, sondern um göttliche Gaben wie zum Beispiel die Fähigkeit zur Krankenheilung.

O-Ton Alexandre

ÜBERSETZUNG: „Der Unterschied zwischen Wunder und Heilung von Krankheiten ist folgender: die Heilung ist progressiv. Ich bete zum Beispiel für die Heilung im Falle einer Krebserkrankung oder einer Blutkrankheit. Und allmählich wirst du geheilt. Das Wunder dagegen geschieht unmittelbar. Oder anders ausgedrückt. Ich bete und die Heilung geschieht sofort. Der Blinde sieht plötzlich wieder.“

Erzähler

Vor allem Neopfingstler praktizieren Wunderheilungen. Walter Altmann erzählt den Fall eines Mannes, der nach einem Verkehrsunfall an den Rollstuhl gefesselt war. Der Pastor betete lautstark und forderte ihn auf,...

O-Ton Altmann

„...sich aufzustellen und zu gehen. Und diese Person hat den Versuch gemacht aufzustehen, ist natürlich wieder zurückgefallen. Und der

Pfarrer behauptet dann, er habe nicht genügend geglaubt. Das ist natürlich eine gewaltige Aggression.“

Erzähler

Diese geht vor allem von der umstrittenen „Igreja Universal do Reino de Deus“ (sprich Ich'grädja Univer'sao do Reino dä Däjus dj=stimmh), der „Universalkirche des Reiches Gottes“, aus. Es ist eine der Megakirchen der neuen Pfingstbewegung in Brasilien. Sie hat sich über die Nachbarländer Brasiliens hinaus bis nach Japan ausgebreitet.

Ein zweistöckiger strahlend weißer Bau im Zentrum von Porto Alegre. Durch Glastüren und an Sicherheitskräften vorbei geht es in einen riesigen Saal, der sicherlich mehr als tausend Menschen fassen kann. Heute ist er nur zu einem Viertel gefüllt. Auf dem Podium ein Klavierspieler, daneben ein Gitarrist. Alle Gläubigen halten Fotoalben hoch mit Aufnahmen ihrer Lieben, aus Familie oder Freundeskreis. Der Pastor gibt die Richtung vor und alle schwenken ihre Alben nach links. Die Fotos zeigen in diese Richtung, leicht nach oben geneigt, als sollte jemand die Porträts näher unter die Lupe nehmen. Die Gläubigen sind tief in inständige Gebete versunken. Manches Gesicht wirkt weltentrückt.

Die Universalkirche wurde 1977 von dem öffentlichen Angestellten Edir Macedo gegründet. Der „Bischof“, wie er sich selber nennt, gebietet über ein beachtliches Imperium. Die jährlichen Einnahmen werden auf über eine Milliarde Dollar geschätzt. Die Universalkirche bedient sich der Massenkultur, des Marketings und der Medien, um ihren Einfluss zu erhöhen. Auch die Universalkirche hat Abgeordnete in Brasilia, die auf ihr Kommando hören. Pentecostale Abgeordnete gibt es in allen Parteien. Tarcisio Rech:

O-Ton Rech

ÜBERSETZUNG: „In Brasilien wird die Religion benutzt, um Parlamentssitze zu erobern oder Interessen im Parlament durchzusetzen. Das ist offenkundig, das weiß alle Welt. Und dann sind da noch die finanziellen Interessen. Es ist viel Geld im Spiel. Die

Bewegungen haben sich zahlreiche Massenmedien gekauft – verbunden mit nicht sehr durchsichtigen Absichten. Dann tauchen eben Zweifel auf, wie ernst sie es tatsächlich mit der Religion meinen.“

Erzähler

1990 kaufte Macedo „TV Record“, eine der großen Fernsehanstalten Brasiliens. Dort werden neben Nachrichten, Shows und Fußball auch Teufelsaustreibungen und Wunderheilungen übertragen. Zum medialen Imperium gehören ebenso unzählige Radiostationen, Verlage, Zeitungen, Reiseagenturen, Banken und Immobilien.

Im Vorraum des Universal-Tempels in Porto Alegre liegt die kostenlose Wochenzeitung „Folha Universal“ (sprich 'Follja Univer'sao) aus. Sie hat eine Auflage von 2,6 Millionen Exemplaren.

Unter der Rubrik „Der Glaube, der heilt“ berichten Menschen von schweren Krankheiten und Gebrechen und der wundersamen Heilung. Nicht von Ärzten sondern von Gott und Universalpredigern vollbracht. Vor laufenden Kameras wiederholt sich das Geschehen. Pastoren der Universalkirche schieben alle Übel der Welt Dämonen in die Schuhe: Die hinterhältigen Heerscharen Satans stecken hinter Armut und Liebeskummer, Arbeitslosigkeit und Prostitution, Alkoholismus und Krankheit. Die Dämonen werden ausgetrieben, indem die vermeintlich Besessenen gepackt, geschüttelt, lautstark angefahren und schließlich mit Handauflegen gesegnet werden, bis sich der Dämon oder Satan aus dem Staube gemacht hat. Begleitet wird der Feldzug gegen die bösen Geister von Jubel und Beifall der anwesenden Gläubigen.

Erzähler

Der Katholische Bischof von Porto Alegre Dom Dadeus Grings (sprich Domm Da'däus Grings) ist empört.

O-Ton Dom Grings

ÜBERSETZUNG: "Viele präsentierten Gott schon als Krankenpfleger oder Arzt: geh zu ihm, er wird die Krankheit schon heilen. Aber bislang hatten sie Gott noch nicht als Banker vorgeführt: geh zu ihm und bitte um Geld!"

O-Ton Altmann

Sehr, sehr stark bei den Neopentecostal die Theologie des Wohlstandes oder die Theologie der Prosperität, nach dem also versprochen wird, dass Gott uns, ein Vielfältiges dessen, was wir ihm gegenüber schenken, wieder geben wird."

Erzähler

In der heutigen Kultur des Konsums, der Gier und des Begehrens seien die Menschen für die Theologie des Wohlstands besonders empfänglich, meint die Theologin Violeta Rocha (sprich Vio'letta 'Rotscha): Gott wolle, so behaupten einige Neopfingstler, dass Gottes Kinder gesund und wohlhabend sind. Und wenn man dies nicht ist, liegt das entweder daran, dass einem der Glaube fehlt oder dass man in Sünde lebt.

Die Assembleia, die „Versammlung Gottes“ will mit derartigen Interpretationen nichts zu tun haben. Eliezer Morais:

O-Ton Morais

ÜBERS: „Das hat allenfalls mit Tauschgeschäften zu tun, aber nicht mit Jesus. Auch wir predigen den Zehnten und freiwillige Arbeit, aber um damit unsere Tempel zu unterhalten und in Werke investieren zu können.“

Erzähler

Unter Bäumen erstreckt sich ein Flachbau, „Lar de Esperança“, (sprich Larr de Espe'ranza) „Ort der Hoffnung“. Das schattige, Baum bestandene Gelände lag außerhalb Porto

Alegres, als es ein norwegischer Missionar der „Versammlung Gottes“ vor fünfzig Jahren kaufte. Heute grenzt eine große Favela an das Grundstück: „Vila Mario Quintano“ (sprich 'Viela Mahrio Kintahno). Flache geduckte Häuser, aus Wellblech, rohen Steinen und Holzteilen. Kriminalität, Drogen, Alkohol, Prostitution und Aids sind verbreitet.

In den Räumen und Zimmern des Flachbaus sind überall Bibelsprüche angebracht. In einem Raum erhalten Kinder Nachhilfeunterricht. In einem anderen Zimmer basteln sie mit Knetmasse. Die Eltern kommen aus der Favela. Aber sie könnten nicht arbeiten, wenn ihre Kinder nicht betreut würden.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Die Versammlung Gottes ist eine der Kirchen, die verstärkt in den Armenvierteln arbeitet. Wenn Sie alle unsere Kirchen kennen, würden sie feststellen, dass nur wenige an den Hauptstraßen liegen, die meisten sind in ärmeren Vierteln. Weshalb? Die ersten Gläubigen der Versammlung Gottes waren arme Leute.“

Erzähler

Anders als die „Universalkirche“ leugnet Eliezer Morais nicht soziale Ursachen von Armut, aber er schränkt ein:

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Armut ist nicht nur eine politische und soziale Frage, sondern Armut hat auch eine geistige Dimension. Wir sehen durchaus das politische Problem: Viele Regierungen sind ungerecht. Das ist schon seit Jesus so. Zweitens: vielen Menschen hat man in ihrem Leben einfach keine Chance gegeben.

Aber wir sehen auch die geistigen Wurzeln von Armut. Und das ist die Sünde. Ein Beispiel: Mein Vater lernte eine sehr arme Person kennen. Das ganze Geld, das er an einem Tag verdiente, vertrank er. Er trank und trank. Mein Vater sagte ihm wiederholt: An dem Tag, an dem du

nicht mehr trinkst und das mit Arbeit verdiente Geld für deine Familie aus gibst, wird sich dein Leben und das deiner Kinder verändern. Aber um das Laster zu überwinden, bedarfst du Jesus.“

Erzähler

Die rigiden moralischen Vorschriften zeigen in Einzelfällen durchaus ihre Wirkung – ob es nun um Alkoholismus oder Gewalt in der Familie geht. Das erhöht die Attraktivität der Pfingstler insbesondere in ärmeren Vierteln.

O-Ton Altmann

„Es gibt dann aber genügend Beispiele, bei denen die Ortsgemeinde sehen kann, es geht denen heute besser, nachdem sie Alkohol beiseite geschoben haben.“

Erzähler

Neben einem Seniorenwohnheim unterstützt die „Versammlung Gottes“ auch eine Klinik:

Ohne Aufforderung beginnt der zwölfjährige Marcos zu singen. Er möchte, dass Gott in sein Haus komme. Er bittet um ein Wunder. Marcos ist Aids-krank. Wie eine Reihe anderer Kinder, die in dieser von Staat und „Versammlung“ unterstützten Klinik untergekommen sind. Darunter Kinder, die als Säuglinge in das Krankenhaus eingeliefert wurden und heute 13 Jahre alt sind. Waisenkinder, deren Eltern an Aids gestorben sind.

Leiden wird dann erklärt, als...

O-Ton Altmann

„...von den persönlichen Sünden verursacht und das müssen wir natürlich widerlegen.“

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Überall in der Welt, wo Armut herrscht, vor allem in Haiti und Afrika, betrifft das Menschen, die sich nicht Gott zugewandt haben. Das ist darauf zurückzuführen, dass sie Handlungen praktizieren, die außerhalb der göttlichen Ordnung stehen, um nicht zu sagen: sie sind gegen Gott gerichtet.

Beispielsweise Haiti, diese Welt der Armut, was ist dort der größte Kultus: Das ist Voodoo, ein satanischer Kult. Afrikas Stammeskulte sind animistisch.“

Erzähler

Unerbittlich und unduldsam gebärden sich die Pfingstbewegungen gegenüber Religionen, die nicht auf der Bibel fußen. Zum Beispiel gegenüber Umbanda und Candomblé (sprich Kanndomm'bläh), den großen Afroreligionen in Brasilien, die zahlreiche Anhänger in den Favelas haben.

O-Ton Morais

ÜBERSETZUNG: „Das sind böartige Anrufungen, das sind satanische Anrufungen. Wer sich einmal eine Person, die an diesen Kulturen teilnimmt, ansieht, dem wird klar: dieser ist besessen.“

Erzähler

Afroreligionen und indianische Glaubensvorstellungen seien Irrwege, die Besessenen müssten bekehrt werden. Das Wort Mission hat für Pfingstler einen ganz anderen Klang als für Christen in den traditionellen Kirchen Brasiliens, wo sich im Allgemeinen Respekt vor den anderen Religionen durchgesetzt hat. Tarcisio Rech, Generalsekretär der katholischen Bischofskonferenz:

O-Ton Rech

ÜBERSETZUNG: „Bei einigen dieser Pfingstkirchen bedeutet Mission erobern und nochmals erobern.“

Erzähler

Die Kritik der traditionellen Kirchen an der „Versammlung Gottes“ fällt eher verhalten aus. Die Lutheraner können die gemeinsame Lutherbibel nicht leugnen. Und die Katholische Kirche ebenso wenig die charismatische Bewegung in den eigenen Reihen.

O-Ton Rech

ÜBERSETZUNG: „Die Pfingstbewegung ist an und für sich nichts Negatives. Es wird übel, wenn sie mit Elementen arbeitet wie beispielsweise der Theologie der Prosperität.“

O-Ton Dom Grings

ÜBERSETZUNG: „Das große Problem dieser Sekten ist die Seriosität. Wohin führt das denn? Wie weit ist das nur eine ökonomische Geschichte, um zu verdienen. Das hat für mich keine große Zukunft.“

Erzähler

Keine große Zukunft? Nicht viele Beobachter stimmen darin mit Bischof Grings überein. Während im größten katholischen Land der Welt die Zahl der Katholiken stark abnahm, hat sich die Anhängerschar der Pfingstkirchen in den letzten zehn Jahren verdoppelt.

Der inzwischen verstorbene brasilianische Soziologe und renommierte Pfingstler-Experte Waldo César (sprich 'Wahldo Bee'sar) zieht einen bemerkenswerten Vergleich:

ZITAT

„Keine andere religiöse Bewegung hat sich in so kurzer Zeit in solchem Ausmaß verbreitet, außer vielleicht das Christentum in seinem ersten Jahrhundert, als es sich über den ganzen mediterranen Raum ausdehnte, und außer dem Islam in der heutigen Zeit. Eine interessante Beobachtung ist, dass der Islam charakteristische Merkmale aufweist, die an die Verhaltensweisen

der Gläubigen in den Pfingstkirchen erinnern. Der Muslim ist jeden Tag, in jedem Moment seines Lebens Muslim, sagen die religiösen Führer, was man auch für das Verständnis der PfingstlerInnen feststellen kann.“

ENDE: